

Sorgen quälen und werden mir zu groß.
Mutlos frag ich: Was wird morgen sein?
Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los.
Vater, du wirst bei mir sein.

Es gibt Tage, die scheinen ohne Sinn.
Hilflos seh ich, wie die Zeit verrinnt.
Stunden, Tage, Jahre gehen hin,
und ich frag, wo sie geblieben sind.

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.
Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.
Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

Liedtext: Peter Strauch - Kommt, atmet auf Nr. 023

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Liedtext: Dietrich Bonhoeffer - Evangelisches Gesangbuch Nr. 637



Sie können uns gerne anrufen.

Christoph Glaser, katholischer Diakon, 0971 699 828 13
Friedrich Mebert, evangelischer Pfarrer, 0971 7853 0003
Barbara Voll, kath. Gemeindeferentin, 0971 7853 0169



Fernseh-Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr im ZDF

Monatsgruß

der ev. und kath. Altenheimseelsorge Bad Kissingen

Januar 2021



Das Volk Israel zog aus von Sukkot und lagerte sich in Etam am Rande der Wüste. Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht. (2. Mose 13, 20-22)

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Übergang von einem zum anderen Jahr ist die Zeit, um Bilanz zu ziehen. Wird es besser? Wird es schlimmer? Hinter uns liegt ein unvergleichliches Jahr. Wer hätte noch vor einem Jahr gedacht, dass ein Virus sich weltweit ausbreiten würde und dass die Corona-Pandemie uns in unserem Leben so einschränken wird

Menschen waren und sind um Sorge um sich oder um Personen, die ihnen nahe stehen. Menschen auch aus der Gemeinde, aus dem Familien- oder Freundeskreis waren und sind direkt betroffen. Einige sind krank und wieder gesund geworden. Andere sind verstorben. Ihre Familien haben mit ihnen gebangt, sich mit ihnen über ihre Genesung gefreut oder um sie geweint.

Viele von Ihnen, die sie im Seniorenheim über lange Zeit nicht besucht werden durften, haben gelitten unter den fehlenden Umarmungen und der Einsamkeit. Jeder von Ihnen zieht in diesen Tagen seine eigene persönliche Bilanz. Welche dunklen Stunden habe ich durchgestanden? Wie viele helle Momente wurden mir trotz aller Sorgen geschenkt?

Wie wird es im neuen Jahr weitergehen? Wann werden wir wieder mehr Leichtigkeit und Unbeschwertheit im Miteinander erleben können? Wann wird es wieder mehr Sicherheit im wirtschaftlichen Bereich geben, mehr Klarheit für Lehrende und Lernende. Und wann werden wir wieder uneingeschränkt Gottesdienste feiern, bei denen wir wieder wie früher miteinander singen und Abendmahl feiern? Viele Fragen und Sorgen begleiten uns noch auf dem Weg in das neue Jahr.

Wohin der Weg sie führen wird, das wussten auch die Israeliten nach ihrer Flucht aus der Sklaverei in Ägypten nicht. Für sie war damals auf einmal Gott da in einer Wolkensäule und in einer Feuersäule, die ihnen den Weg zeigte. Wie gut wäre es für uns heute auch, eine Wolkensäule zu haben, um ihr zu folgen und in der Nacht eine Feuersäule.

Orientierung ist, gut, aber der Weg muss erst besritten werden. Das merkten die Israeliten bald. Ihr Weg führte sie durch die Wüste und verlangte Geduld von ihnen. Wüstenzeiten gehören zu unser aller Leben. Und auch in diesen Wochen befinden wir uns noch auf einem Weg durch die Wüste mit all den Fragen, wann das Leben endlich wieder in seinen gewohnten Gang verlaufen kann.

Unsere Situation gleicht auf sonderbare Weise der Situation des Volkes Israel. Gleich ihnen lagern auch wir jetzt einen Augenblick lang am Rande der Zeit. Das Alte steckt noch in den Knochen, während das Neue noch nicht greifbar ist. „Ägypten“ mit all seinen Plagen liegt hinter uns, aber das erhoffte Ziel ist noch außer Sichtweite. Nur eines wissen wir genauso wie das Volk Israel damals: Gott begleitet uns auf unserem Weg, darauf dürfen wir vertrauen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit dieser Gewissheit voller Hoffnung und Zuversicht ins neue Jahr hineingehen können. Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Zeichen von Gottes Gegenwart immer wieder, bei ganz verschiedenen Gelegenheiten und Gegebenheiten, auf ganz unterschiedliche und mitunter überraschende Weise erleben und für sich entdecken. Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Pfarrer Friedrich Mebert